

Siegener Zeitung

(Sonntagsausgabe)

(Siegener Tageblatt)

Bezugspreis 25 Pfg. monatlich

Verständlich 75 Pfg., herausgabbar, frei ins Haus.
Liefert in unversehrter Verpackung oder in den Zweig-
verpackungen (sonst) 60 Pfg. — Erscheint
Dienstag und Samstag. — Redaktion: Selters-
weg 83. — Hat Halberstadt oder Rüfendung
mit verlängertem Monatspreis wird nicht garantiert.
Verlag: Siegener Zeitungsgesellschaft, m. b. H.

Expedition: Seltersweg 83.

Anzeigenpreis 15 Pfg.

Die 44 mm breite Zeitzeile für Auswärts 20 Pfg.
Die 90 mm breite Reklamezeile 50 Pfennig
Extrablätter werden nach Gewicht und Größe
berechnet. Rabatt kommt bei Ueberzahlung des Zahlungs-
jahres (30 Tage), bei gerichtlicher Beitreibung oder bei
Konkurs in Begleit. Druckvorschriften ohne Verbindlichkeit.
Druck der Siegener Verlagsdruckerei, W. B. Klein.

Nr. 73.

Mittwoch, den 9. September 1914.

Telephon Nr. 362.

26. Jahrg.

Kaiser Wilhelm und der Reichskanzler gegen die Lügen und gemeinen Verdächtigungen unserer Feinde.

Der Kaiser.

Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ veröffentlicht nachstehendes Telegramm, daß S. M. der Kaiser an den Präsidenten Wilson gerichtet hat:

Ich betrachte es als meine Pflicht, Herr Präsident, Sie als den hervorragendsten Vertreter der Grundsätze der Menschlichkeit zu benachrichtigen, daß bei der Einnahme der Festung Longwy meine Truppen dort Tausende von Dum-Dum-Geschossen entdeckt haben, die durch eine besondere Regierungsverfälschung hergestellt waren. Eben solche Geschosse wurden bei verwundeten Soldaten und Gefangenen, auch bei britischen Truppen gefunden. Es ist bekannt, daß solche Geschosse grausame Verletzungen verursachen und daß ihre Anwendung durch die anerkannten Grundsätze des internationalen Rechts streng verboten ist.

Ich richte daher an Sie einen klammenden Protest gegen diese Art der Kriegführung, welche durch den Methoden unserer Gegner eine der barbarischsten geworden ist, die man in der Geschichte kennt. Nicht nur haben dieselben diese grausamen Waffen angewendet, sondern die Regierung hat die Teilnahme der belgischen Zivilbevölkerung an dem Kampfe auch offen geduldet und seit langem sorgfältig vorbereitet. Diese von Frauen und Kindern und Geistlichen in diesem Guerillakrieg begangenen Grausamkeiten, auch an verwundeten Soldaten, Aerztpersonal und Pflegerinnen (Aerzte wurden getötet, Lazarette durch Gewehrfeuer angegriffen) waren derartig, daß meine Generale sämtlich gezwungen waren, die ärgsten Mittel zu ergreifen, um die Schuldigen zu bestrafen und die blutdürstige Bevölkerung von der Fortsetzung ihrer furchterlichen Mord- und Schandtaten abzuschrecken. Manches berühmte Bauwerk und selbst die alte Stadt Löwen mit Ausnahme des schönen Stadthauses mußte in gerechter Selbstverteidigung und zum Schutze meiner Truppen zerstört werden.

Mein Herz blutet, da solche Maßregeln unvermeidlich geworden sind, und wenn ich an die zahllosen unschuldigen Leute denke, die ihr Leben und Eigentum verloren haben infolge des barbarischen Betragens jener Verbrecher.

(Geg.) Wilhelm I. R.

Der Reichskanzler.

Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ bringt folgende Mitteilung des Reichskanzlers an die Vertreter der „United Press“ und der „Associated Press“:

Großes Hauptquartier, 2. Sep.

Ich weiß nicht, was man in Amerika über diesen Krieg denkt. Ich nehme an, daß dort inzwischen der Telegrammwechsel des Kaisers mit dem Kaiser von Rußland und dem König von England bekannt geworden ist, der unwiderleglich die Vorgeschichte und das Zeugnis dafür ablegt, wie der Kaiser bis zum letzten Augenblick bemüht gewesen ist, den Frieden zu erhalten. Diese Bemühungen mußten aber vergeblich bleiben, da Rußland unter allen Umständen zum Kriege entschlossen war und England, das durch Jahrzehnte hindurch den deutschfeindlichen Nationalismus in Rußland und Frankreich ermutigt hatte, die glänzende Gelegenheit, die sich ihm bot, die so oft betonte Friedensliebe zu bewahren, ungenützt vorübergehen ließ: sonst hätte wenigstens der Krieg Deutschlands mit Frankreich und England vermieden werden können.

Wenn sich einmal die Archive öffnen, so wird die Welt erfahren, wie oft Deutschland England

die freundschaftliche Hand entgegenstreckte, aber England wollte die Freundschaft mit Deutschland nicht. Eifersüchtig auf die Entwicklung Deutschlands und im Gefühl, daß es durch deutsche Tüchtigkeit und deutschen Fleiß auf manchen Gebieten überflügelt wurde, wünschte es Deutschland mit roher Gewalt niederzuwerfen, wie es seinerzeit Spanien, Holland und Frankreich niederwarf. Diesen Moment hielt es jetzt für gekommen und so bot ihm der Einmarsch deutscher Truppen in Belgien den willkommenen Vorwand, am Kriege teilzunehmen.

Zu diesem Einmarsch aber war Deutschland gezwungen, weil es dem beabsichtigten französischen Vormarsch zuvorkommen mußte und Belgien nur auf diesen wartete, um sich Frankreich anzuschließen. Daß er für England nur ein Vorwand war, beweist die Tatsache, daß Grenz bereits am 2. August nachmittags, also bevor die Verletzung der belgischen Neutralität durch Deutschland erfolgte, dem französischen Botschafter die Hilfe Englands bedingungslos für den Fall zusicherte, daß die deutsche Flotte die französische Küste angreife. Moralische Strupel aber kennt die englische Politik nicht. Und so hat das englische Volk, das sich stets als Vorkämpfer für Freiheit und Recht gebärdete, sich mit Rußland, dem Vertreter des furchtbarsten Despotismus, verbündet, mit einem Lande, das keine geistige, keine religiöse Freiheit kennt, das die Freiheit der Völker wie Individuen mit Füßen tritt.

Schon beginnt England einzusehen, daß es sich verrechnet hat, und daß Deutschland seiner Feinde Herr werden wird, daher versucht es mit den kleinlichsten Mitteln, Deutschland wenigstens nach Möglichkeit in seinem Handel und seinen Kolonien zu schädigen, indem es, unbelümmert um die Folgen für die Kulturgemeinschaft der weißen Rasse, Japan zu einem Raubzug gegen Kiautschau aufhebt und die Regier in Afrika zum Kampfe gegen die Deutschen in den Kolonien fährt.

Und, nachdem es den Nachrichtendienst Deutschlands in der ganzen Welt unterbunden, den Feldzug mit einer Lüge gegen uns eröffnet, so wird es ihren Landsleuten erzählen, daß die deutschen Truppen belgische Dörfer und Städte niedergebrannt haben, ihnen aber verschweigen, daß belgische Mädchen wehrlosen Verwundeten auf dem Schlachtfelde die Augen ausgestochen haben. Beamte belgischer Städte haben unsere Offiziere zum Essen eingeladen und über den Tisch hinweg erschossen. Gegen alles Völkerrecht wurde die ganze Zivilbevölkerung Belgiens aufgeboten, die in dem Rücken unserer Truppen nach anfänglich freundschaftlichem Empfang mit versteckten Waffen eine grausame Kampfweise erhob. Belgische Frauen durchschnitten den Soldaten, die sie im Quartier aufgenommen und die sich zur Ruhe gelegt hatten, die Hälse.

England wird auch nichts von den Dum-Dum-Geschossen erzählen, die von den Engländern und Franzosen trotz aller Abkommen und heuchlerisch verkündeten Humanität verwendet werden und die Sie hier in Originalpackung einsehen können, so wie sie bei englischen und französischen Gefangenen gefunden wurden.

Der Kaiser hat mich ermächtigt, alles dies zu sagen und zu erklären, daß er volles Vertrauen in das

Gerechtigkeitsgefühl des amerikanischen Volkes hat, das sich durch den Lügenkrieg, den unsere Gegner gegen uns führen, nicht täuschen lassen wird. Wer seit dem Ausbruch des Krieges in Deutschland gelebt hat, hat die große moralische Volkserhebung der Deutschen, die, von allen Seiten bedrängt, zur Verteidigung ihres Rechts auf ihre Existenz freudig ins Feld ziehen, selbst beobachten können und weiß, daß dieses Volk keiner unnötigen Grausamkeit und keiner Rohheit fähig ist.

Wir siegen dank der moralischen Wucht, die die gerechte Sache unserer Truppen gibt und schließlich werden auch die größten Lügen unsere Siege so wenig wie unser Recht verdunkeln können.

Vom Krieg im Westen.

Nancy.

Großes Hauptquartier, 6. September. (Amtlich.) Der Kaiser wohnte gestern den Angriffskämpfen um die Befestigungen von Nancy bei.

Warum die Feldpost zurückgehalten wurde.

Aus Papieren, die in unsere Hände gefallen sind, geht hervor, daß der Feind durch das Vorgehen der Armeen der Generalobersten von Klud und von Bülow nördlich der belgischen Maas vollständig überrascht worden ist. Noch am 17. August nahm er dort nur deutsche Kavallerie an. Die Kavallerie dieses Flügels, unter Führung des Generals von der Marwitz, hat also die Armeebewegungen vorzüglich verschleiert. Trotzdem würden diese Bewegungen dem Feinde nicht unbekannt geblieben sein, wenn nicht zu Beginn des Aufmarsches und Vormarsches die Feldpostsendungen zurückgehalten worden wären. Von Heeresangehörigen und deren Familien ist dieses als schwere Last empfunden und die Schuld der Feldpost beigemessen worden. Im Interesse der arbeitsfreudigen und pflichttreuen Beamten der Feldpost habe ich mich für verpflichtet gehalten, hierüber eine Aufklärung zu geben.

Der Generalquartiermeister: v. Stein.

Die Festung Maubeuge eingenommen.

40 000 Gefangene.

W. B. Großes Hauptquartier, 8. Sep. (Amtlich. Telegr.) Maubeuge hat gestern kapituliert. 40 000 Kriegsgefangene, darunter vier Generale, 400 Geschütze und zahlreiches Kriegsgeschütz sind in unsere Hände gefallen.

Der Generalquartiermeister: v. Stein.

Die vorgesehene Kriegsbesatzung von Maubeuge zählt rund 10 000 Mann. Da nun die Engländer bei Maubeuge geschlagen worden sind, ist anzunehmen, daß wir 30 000 in die Festung geworfene Engländer gefangen genommen haben.

Paris vor der Belagerung.

Heber Rom kommt aus Paris die Meldung, daß der dort verzuommene Kanonendonner von einem Artilleriekampf in allernächster Nähe der Pariser Forts herrührt.

Östende wird von den Deutschen beschossen, so wird ausländischen Zeitungen aus London gemeldet.

Keinen Separatfrieden.

Nach vorliegenden Meldungen sollen die englische, französische und russische Regierung durch den Staatssekretär Grey, sowie die Botschafter Cambon und Benckendorff einen Vertrag abgeschlossen haben, wonach die drei Staaten sich verpflichten, nur einen gemeinsamen Frieden zu schließen. Keine der Regierungen könnte allein Frieden schließen und Bedingungen stellen, ohne mit den beiden anderen Mächten sich besprochen zu haben.

Der Fall von Termonde.

Ein holländischer Kriegsreporter, der den Fall von Termonde (Termonde) miterlebte, berichtet: Artillerie und Besatzungstruppen dreier Antwerpener Forts griffen bei der Verteidigung Termondens ein, doch vergebens. In wenigen Stunden war es von den Deutschen genommen.

Zeppelin Arbeit über Antwerpen.

Von der ersten Fahrt des „Zeppelin“ über Antwerpen und der zerstörenden Wirkung seiner Bomben gibt, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ mitteilt, der Bericht-erstatler des „Daily Chronicle“ in einem verspätet eingelaufenen Bericht noch eine eingehende Schilderung, aus der zu entnehmen ist, daß die Zahl der Häuser, die fast völlig zerstört wurden, auf 60 geschätzt wird, während 900 mehr oder weniger beschädigt sein sollen. 12 Personen wurden tödlich verletzt und 8 schwer verwundet. Nachdem der Zeppelin die letzte Bombe auf das Mittelgebäude der Automobilfabrik von Berchem geworfen hatte, die vielen Materialschaden anrichtete, fuhr er davon und verschwand schnell in der Dunkelheit, während alle Geschütze der Forts ihn zu treffen versuchten.

Englische Hinterlist.

In einem in Berlin eingetroffenen Privatbrief ist zu lesen: „Man soll es nicht für möglich halten, daß eine zivilisierte Nation in derart schmählicher Weise Krieg führt, wie gerade die englische. Jeder englische Soldat hat zur Ausrüstung eine Art Schiffermesser, bei dem an der einen Seite ein gebogener, über einen Finger langer Dorn angebracht ist. Mit diesem Dorn zerfleischt die Gesellschaft die Verwundeten. In der Schlacht verschanzen sie sich zu mehreren Reihen hintereinander. Wenn unsere Truppen stürmen, hält die 1. Reihe weiße Fahnen heraus und hebt die Arme hoch, zum Zeichen, daß sie sich ergeben wolle, und wenn die Unsrigen näher kommen, werden sie von der 2. Reihe mit Schnellfeuer und Maschinengewehren empfangen.“

Die französische Jahresklasse 1915 einberufen.

Paris, 7. Sept. Gestern ist ein amtliches Dekret veröffentlicht worden, das bestimmt, daß die Jahresklasse 1914 ausgebildet, nach Verlauf von einigen Monaten mobilisiert und sofort durch die Jahresklasse 1915 ersetzt wird, die ihrerseits in der Weise ausgebildet wird, daß sie, sobald dies irgend möglich ist, ohne Verzug ins Feld rücken kann.

Vom Krieg im Osten.

Radom von den Deutschen besetzt.

WTB. Berlin, 8. Sept. Am 29. August besetzten die Deutschen die Gouvernementshauptstadt Radom. Nicht weit von Radom ist Kielze, wo die russische Kavallerie schon am 21. August von den österreichischen Truppen geschlagen und in regellose Flucht gejagt wurde.

Von unserer sibirischen Landwehr 1000 Russen gefangen.

Von dem stellvertretenden Generalkommando in Breslau wird mitgeteilt: Unsere sibirische Landwehr hat am 7. September nach einem siegreichen Gefecht 17 Offiziere und 1000 Mann vom russischen Gardekorps und dritten kaukasischen Korps gefangen genommen.

Ein stiller Mensch.

Roman von Paul Blü.

Nachdruck verboten.

Dann begann der Alte mit leiser erzitternder und bebender Stimme: „So kann dies Leben, das wir führen, nicht mehr weiter gehen, Bruno. Erst gestern wieder die Szene vor dem Ballsaal. Gottlob hat es kein fremder Mensch gehört. Aber Du mußt doch selbst sagen, daß so ein Zusammenleben zu keinem guten Ende führen kann.“

Bruno lächelte bitter und entgegnete ziemlich herb: „Diese Einsicht kommt Dir etwas spät, Vater.“

„Ich höre den Vorwurf sehr gut heraus,“ sagte der alte Herr, „aber ich bitte Dich, sei auch gerecht. Wohl muß ich mich anklagen, daß ich es manchmal an der väterlichen Liebe Dir gegenüber habe fehlen lassen.“

„Manchmal? C. bitte, sag' nur getrost: immer!“ rief Bruno ernst dazwischen.

Doch ruhig sprach der Vater weiter: „Aber sei nun auch mal gerecht. Willst Du mir jemals mit Liebe und Vertrauen entgegenkommen? Ich glaube, Du wirst das nicht mit einem Ja beantworten können. Im Gegenteil, Du hast Dich absichtlich von mir abgewandt und bist mir entgegengewichen, wo Du nur konntest! Sage ich vielleicht, zu viel damit?“

Bruno schweifte einen Augenblick. Mit zusammengepreßten Lippen stand er da und blinzelte ernst fast finstern vor sich nieder. Es war, als kämpfte er mit einem Entschluß. Endlich richtete er den Blick wieder auf, sah den Vater fest und sicher an und fragte dann: „Weißt Du denn das alles anzuhören? Lassen wir doch das. Wir sind ja bisher so ausgekommen.“

„Nein, es soll und muß jetzt anders werden,“ erklärte bestimmt der Alte.

„Glaubst Du das wirklich? Glaubst Du, daß das so von heute auf morgen möglich wäre?“ Wie ein leiser Hauch klang es über Brunos Gesicht.

„Nun denn, ich bin hierher gekommen, um mich jetzt mit Dir anzuföhnen. Hier hast Du meine Hand. Schlag ein. Vergessen wir alles, was geschehen ist; be-
ginnen wir nun ein anderes Leben.“ — Wartend stand

Japanische Artillerie für Rußland.

Stockholm, 5. Sept. Russischen Zeitungsmeldungen zufolge befindet sich eine starke japanische Belagerungsartillerie auf dem Wege nach dem europäischen Kriegsschauplatz. Sie soll jetzt die Uralgegend erreicht haben.

Oesterreichische Waffenerfolge.

Um Lemberg.

Am 3. September haben die Russen die in weitem Umkreise um die Stadt Lemberg errichteten Erdwerke beschossen. Unsere Truppen waren jedoch bereits abgezogen, um die offene Stadt vor einer Beschließung zu bewahren und weil auch operative Rücksichten dafür sprachen, Lemberg dem Feinde ohne Kampf zu überlassen. Das Bombardement richtete sich somit nur gegen unverteidigte Deckungen. Die Armee Dank ist neuerdings in heftigem Kampfe. An der sonstigen Front herrscht nach den großen Schlachten der vergangenen Wochen verhältnismäßige Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Generalmajor.

Es gereicht mir zur besonderen Freude, bekanntgeben zu können, daß ungefähr 4000 Mann serbischer Truppen bei dem Versuche, östlich von Mitrowiza in unser Gebiet einzubringen, gefangen genommen wurden. Bei dieser Gelegenheit wurde von unseren braven Truppen im Süden auch serbisches Kriegsmaterial erbeutet.

Erzherzog Friedrich, General der Infanterie.

Wien, 7. Septbr. Nach späteren Meldungen erhöht sich die Zahl der bei Mitrowiza gefangenen Serben auf 5000.

Wien, 7. Septbr. Aus den schon gemeldeten abermaligen Kämpfen der Armee Dank, gegen welche der Feind mit der Bahn namhafte Verstärkungen heranzuführte, wurde bekannt, daß speziell die Gruppe unter dem Befehl des Generalleutnants Kastrel einen starken Angriff der Russen blutig abwies und hierbei weitere 600 Gefangene einbrachte. Sonst herrscht auf den Kriegsschauplätzen, soweit bekannt ist, auch heute relative Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Generalmajor.

Vom Seekrieg.

Der englische geschützte Kreuzer „Bathjinder“ ist bei Tynne auf eine Mine gestochen und untergegangen. Ueber 700 Menschen seien verloren.

Nach nunmehr eingetroffenen zuverlässigen Nachrichten ist Samoa am 29. August von den Engländern ohne Kampf besetzt worden.

Allerlei Kriegsnachrichten.

Der Kaiser hat dem Sieger in der Schlacht bei den masurenischen Seen, Generaloberst v. Hindenburg, den Orden „Pour le merite“ verliehen. Die Zahl der russischen Gefangenen, die nunmehr nach Weiten befördert worden sind, betrug am 5. September 92 000 Mann.

Der Kaiser hat dem kommandierenden General des 14. Armeekorps, Fhrn. v. Heiningen gen.

der Vater mit der ausgestreckten Hand da als aber Bruno sich nicht vom Plage rührte, starr und finstern und schweigsam in seiner Stellung verharrte, da fragte der Alte in leichter Erregung: „Nun, Du kommst nicht? Du schlägst nicht ein? Du weifest die Hand Deines Vaters zurück?“

Und da fuhr Bruno auf: „Meines Vaters? Ja, bist Du mir denn jemals ein Vater gewesen?“

„Bruno!“ Wie von einem Schlag getroffen, sank der alte Mann in einen Vollerstarr.

„Wie? Oder sage ich vielleicht, wieviel damit? Ich glaube wohl kaum. War machst Du mir ja noch den Vorwurf, daß ich Dir ausgewichen sei. Bewiß bin ich es. Aber bitte, frage Dich auch mal, weshalb ich das getan habe.“

„Weil Du häßlich und eigenmächtig warst!“

„O nein! Das bin ich erst durch Dich geworden, Vater! Nein, ich will Dir aus, weil ich es fühlte, daß ich Dir gleichgültig war, mehr noch, daß ich Dir eine Last war! Bleibst Du deshalb wurde ich schen und verschüchert, — oder auch förtlich, wie Du es nennst.“

Schweigend, erschüttert, schwer atmend sah der alte Mann da und sah mit unruhigen Augen zu Bruno empor.

Der aber war nun in Erregung gekommen. Was jahrelang still und vergraben in seiner Brust geschlummert hatte, das wurde nun wach. Endlich, endlich einmal konnte er seinen Stolz und seine quälende Bitterkeit los werden. Hoch aufgerichtet wie ein Ankämpfer stand er da und mit leiser, mühsamer Stimme fuhr er fort: „Da Du nun aber glaubst, daß so ein Bruch sich von heute auf morgen zusammenföhnen läßt, so beweist das, daß Du gar nicht ahnst, was Du eigentlich an mir getan hast. Und darum will ich es Dir nun mal sagen. Du hast das Beste, das Heiligste in mir vernichtet! — Damals, als ich klein war, da suchte ich Dich und Deine Liebe aber da merkte ich, daß ich Dir nichts war, wie Dir auch meine Mutter nichts war. Ja, Vater, das merkte ich! Und an diesem Tage brach etwas in mir entzwei, was nicht wieder zu heilen war. Von diesem Tage an wurde ich still und in mich gekehrt, — oder auch förtlich — wie Du es nennst. So, das wolltest ich Dir sagen, Vater.“

Häne das Eisene Kreuz 1. Klasse verliehen.

Prinz Eitel Friedrich von Preußen, der Schwiegersohn des Großherzogs von Oldenburg, hat das Eisene Kreuz 1. Klasse erhalten, weil er besondere Tapferkeit bewiesen hat im Ansturm mit seinem Regiment gegen feindliche Artillerie.

Der König von Sachsen verlieh dem Generalobersten Fhrn. v. Hausen das Ritterkreuz des Militär-St. Heinrichsordens, den höchsten sächsischen Orden.

Am 28. August ist der 22jährige Leutnant Prinz Ernst zur Lippe vor dem Feinde gefallen. Er war ein Vetter des regierenden Fürsten Leopold 4. zur Lippe.

Deutsche Post in Belgien.

WTB. Berlin, 5. Sept. (Amlich.) Im Bereiche des kaiserlich deutschen General-Gouvernements Belgien wird in den nächsten Tagen eine dem Reichspostamt unterstellte Post- und Telegraphenverwaltung eingerichtet. Die Postverwaltung von Bayern und Württemberg sind erfucht worden, auch ihrerseits Beamte zu der deutschen Post- und Telegraphenverwaltung in Belgien abzuordnen.

Riel, 7. Sept. Die Sanitätsabteilung ist heute 2 Uhr 16 Min. zurückgekehrt. Prinzessin Heinrich begrüßte die Soldaten am Bahnhof. Der Einzug in Riel erfolgte unter dem Jubel der Bevölkerung, die den Truppen Blumen überreichte.

England gegen seine wahren Interessen.

Eine Rede des ehemaligen englischen Ministers John Burns, gehalten am 14. August in der Albert-Hall in London.

Dieser Minister ist aus dem englischen Kabinett ausgetreten, weil er mit dessen Politik nicht einig ging. Er hat nun in einer Rede seinen Standpunkt wie folgt dargelegt.

Meinen Wählern und meinen Freunden will ich Rechenschaft geben über meine Stellung zu der Politik des Ministerpräsidenten Edward Grey und zu seiner auswärtigen Politik, die in der Aufgabe der Neutralität zu Ungunsten Deutschlands ihren Ausdruck fand. Ich sah mich gezwungen, aus einem Kabinett auszutreten, das meiner Ansicht nach, weit entfernt, der Kultur zu dienen, sich in ein Abenteuer begibt, das zur Stärkung unserer natürlichen Feinde und zur Zerküftung unserer inneren wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse führen kann und muß. Unsere natürliche Aufgabe wäre die Durchführung einer strikten Neutralität gewesen — nicht um unserer Volkswirtschaft mit Deutschland willen, nicht wegen der freundschaftlichen Beziehungen, die wir uns bemühen, mit dem fleißigen deutschen Volke zu pflegen und zu kräftigen — nein, um unserer selbst willen, die wir mit allen unseren Nerven, mit allen unseren Lebensinteressen an einem friedlichen Europa hängen, und nicht zuletzt darum, weil nur die Neutralität imstande gewesen wäre, unser Land wirtschaftlich zu heben und es in die Lage zu versetzen, aus den Wirrnissen Vorteile zu ziehen.

Ich will für meine Behauptungen den Beweis führen: Englands Größe offenbart sich im Frieden, Englands Schwäche zeigt sich im Kriege. Wir werden niemals in der Lage sein, ohne fremde Hilfe irgendwelchen Einfluß in der europäischen und außer-europäischen Politik durchzusetzen, wir sind es auch

Zusammengeschoben, gestoßen lag der alte Mann da und sah schweigend vor sich nieder. In seinen Augen wurde es feucht. Ja, ja, er fühlte sich jetzt schuldig. Heimlich, innerlich, hatte er sich das ja schon seit Jahren eingestanden, wenn er über diesen dunklen Punkt aus seiner Vergangenheit nachdachte, aber so klar und kraft, wie in diesem Augenblick, war noch nie der Schleier von seiner Seele gerissen worden. Jetzt erst sah er wirklich ein, wie tief er sich an seinem ältesten Sohn veründigt hatte. Mit bebendem Herzen erkannte er es. Und ihm graute davor.

Aber endlich ermannte er sich. Noch einmal hielt er Bruno die Hand hin und bat: „Also lassen wir die Vergangenheit vergessen sein. Komm, komm, Bruno!“

Der aber kam auch jetzt noch nicht. Ruhig und ernst antwortete er: „Nein, Vater, so etwas vergißt man nicht, niemals! Das ist da drinnen, als wäre es eingegraben!“

„Aber ich bitte Dich, sei wieder gut! Ich bin ja herausgekommen, Dich wieder zu gewinnen! Nach es mir doch nicht so schwer!“

Doch ruhig, aber auch mit häßlicher Härte, entgegnete Bruno: „Nein, Vater, laß das nur. Damit besse-
ren wir doch nichts. Das alles wäre nur äußerlich. Hier drinnen, im Herzen, ändern wir dadurch doch nicht das Geringste.“

Belebend rief der alte Mann: „Du weifest meine Hand zurück, Bruno? Ich bin gekommen, wieder auszumachen, und nun verharst Du in Deinem Starrsinn?“

Behütlich lächelnd vernichtete Bruno: „Das ist es ja eben, was Du nicht einsehest. Du kannst nichts wieder gut machen an mir! Was einmal an mir geschehen ist, das wischt kein noch so gut gemeintes Wort wieder fort. Darum ist es besser, wir lassen alles, wie es gegenwärtig ist.“

„Und wenn ich Dir meine Liebe anbiete, wenn ich Dich insändigt ansehe, komm, sei wieder gut, bleibst Du auch dann noch hart und förtlich?“ Mit weicher, tränendurchzitterter Stimme erklang es.

Doch Bruno schwieg und kam nicht um einen Schritt näher. Aber auch er war durchgerüttelt von der Gewalt dieses Augenblicks. Es erklang etwas in ihm, wie eine Melodie, auf die er lange, sehnend, verträglich abwartet

früher nie gewesen. Wir vernichteten Napoleons Flotte bei Trafalgar — wenige Tage darauf schlug Napoleon seinen herrlichsten Sieg bei Austerlitz und warf ganz Europa auf die Knie. Was bedeutete die Niederlage Napoleons zur See gegen seine beispiellosen Erfolge auf dem Lande. Wir verfehlten ihm einen winzigen Kadestoff — er schlug ungehindert unseren Sieges ganz Europa nieder. Er vergalt unsere Feindschaft mit der Verhängung der Kontinentalperre, die Englands Handel damals in den tiefsten Abgrund stürzte. Von den Folgen der Kontinentalperre konnte sich England Jahrzehnte nicht erholen.

In dem Kriege 1814—15 beschränkte sich Englands Tätigkeit zur Bekämpfung seines damaligen Erbfeindes auf die Entsendung eines Expeditionskorps, und diese Truppen wären ohne die preussische Hilfe bei Waterloo dem Verderben geweiht gewesen. Wir sind kein Kriegsvolk, wir haben in der Welt höhere Aufgaben, in unseren Händen liegt die Gesittung Europas. Wir sind dazu berufen gewesen, dem Fortschritt die Wege zu weisen, und wenn wir uns jetzt in einen Handel eingeengt haben, so bedeutet das die Verleugnung unserer natürlichsten Aufgabe. Nie ist eine Macht stark gewesen, die nicht imstande ist, eine kriegerische Aufgabe aus eigener Kraft zu lösen. Im Jahre 1870—71 blieben wir neutral, und welche ungeheuren Vorteile hatten wir von der Neutralität! Wir erhielten uns den Handel mit Deutschland und mit Frankreich. Beide Staaten waren während des Krieges gut zahlende Abnehmer. Ebenso würde es jetzt sein, und nach dem Kriege würden wir wie damals, wieder der Lieferant der im Kriege gewesenen Staaten werden, da diese großen Bedarf hätten, ohne zunächst selbst sehr leistungsfähig zu sein.

England hat seine Karte auf den französisch-russischen Sieg gesetzt. Wie aber, wenn Englands Truppen mit den Franzosen gemeinsam geschlagen werden? Wenn die Kunde von Englands Niederlage und Schwäche hinausdringt in die Kolonien, die fast nichts mehr gemeinsam haben mit dem Mutterlande, die vielleicht nur auf irgend eine Gelegenheit warten, um vom Mutterlande abzufallen? Wie, wenn Frankreich nicht siegt? Ungeheure Werte gehen dann verloren, und der Verlust an Einfluß auf die kontinentale Politik ist nie wieder, auch in Jahrhunderten nicht, einzuholen, denn dann würde Deutschlands Einfluß in Verbindung mit seinem österreichischen Bundesgenossen so ungeheuer wachsen, daß es sich mit seiner Macht der Erde auf irgendwelche Vorhaltungen über den Bau seiner Flotte einlassen würde. Deutschlands Industrie ist stark und wird sich auch durch einen verlorenen Krieg nicht schwächen lassen. Ein so kräftiges, seines Wertes voll bewußtes Volk wie das deutsche ist nicht in Fesseln zu legen, die man schmieden will. Mit beispiellosem Opfermut — und wenn der ärmste Tagelöhner seinen letzten Pfennig aus der Tasche holen möchte — wird man, wenn wir Deutschlands Flotte zerstörten, eine Flotte doppelt und dreifach so groß wieder errichten, so wie im Jahre 1808 der Freiherr von Stein das Volkshier zur Bezwingung seines Unterdrückers Napoleon aus dem Boden stampfte. Wie man sich damals den letzten Bissen vom Munde abdarferte fürs Vaterland, für die große Idee der Befreiung, so wird dieses Volk, durch eine Niederlage zur äußersten Kraftanstrengung aufgerüttelt, nicht eher ruhen und nicht eher rasten, als bis es in einem Vernichtungskampfe gegen England siegen wird. Wo die nationale Einheit so gewaltig und so unzweifelhaft dasteht, da bietet die Vollendung auch der wagemutigsten Ideen keine Schwierigkeiten.

hätte, aber nun, da er ne dachte, ertönte sie in so weiter, weiter Ferne, daß sie ihm unerreichbar weit schien, und leise, langsam hörte er den trauten Klang wieder verhallen.

Endlich erwiderte er: „Daß auf sein, Vater. Daß Du jetzt gekommen bist, das werde ich Dir nicht vergessen. Aber nun Dir um den Hals fallen und den verlorenen und wiedererfundnen Sohn spielen, nein, Vater, dazu gebe ich mich nicht her. Und wen: Du auch sagst, Du biete mir Deine Liebe an. Ich muß auch dafür danken, Vater. Das ist ein Almosen das Du mir biete, mehr nicht; denn Deine Liebe hat immer nur Deinem zweiten Sohn gehört, Deinem und Eurem Schöckind, und Almosen nehme ich nicht an, weshalb ich nicht mehr.“

„Aber Du willst nicht, Du willst nichts mehr wissen von mir? Du willst ewig so in diesem alten Daß weiterleben, getrennt von uns allen?“

„Ich hasse weder Dich noch sonst jemand vom Hause, Vater, und es liegt mir noch viel weniger daran, den Zwischenfall noch zu vergrößern. Aber verlange auch nicht, daß ich mich hier zu einer Gefühlskomödie herbeige. Dazu hat mich das Leben zu ernst und zu hart gemacht.“

Jetzt erhob sich der alte Mann. „Eine Komödie nennt Du dies?“ fragte er lebend.

Bruno nickte. „Ja, Vater, ich kann nicht anders.“ Sie standen sich gegenüber. Und sie blieben sich einen Moment lang fragend und suchend in die Augen.

Dann sagte der Vater ernst und fester: „Wahrhaftig, Du hast nichts von mir, gar nichts. Du bist der ganze Erde Deiner Mutter. Es war sie auch, ganz genau so. Jetzt leide ich es vollkommen ein, daß es wohl nie eine Brücke von uns zu Dir geben wird. Ja, jetzt sehe ich es ein. Adieu!“

Er ging.

Und Bruno geleitete ihn bis zum Wagen.

Ruhig und förmlich, als wäre nichts geschehen, so sagten sie einander Lebewohl.

Dann fuhr der Wagen davon.

In Bruno aber erklang jetzt noch einmal jene schmerzvolle Melodie, aber sie war fern, weit fort, unerreichbar weit.

Was erreichen wir nun durch eine deutsche Niederlage? Im gleichen Augenblick wird die russische Macht größer, und Frankreich — nachdem seinem Racheempfinden gegen Deutschland Genüge geschehen — wird in England den Mohren sehen, der seine Schuldigkeit getan hat und nun gehen kann. Die Freundschaft mit Frankreich ist zu flüchtig, um in die Tiefe zu dringen. Frankreich hatte sich nur mit uns verbunden, um Deutschland zu vernichten. Es wird sich keinen Augenblick scheuen, mit uns einen harten wirtschaftlichen Kampf aufzunehmen, wenn es unsere Freundschaft nicht mehr braucht und wir sehen uns vielleicht in einigen Jahren gezwungen, gegen Frankreich aus denselben Gründen vorzugehen, wie jetzt gegen Deutschland — und zwar aus brutalem Konkurrenzkampf.

Verlassen wir auch folgendes nicht: Kaiser Wilhelm verkündete bei seinem Einzuge in Tanger, er läme als Freund der Mohammedaner — 250 Millionen Mohammedaner in allen Gebieten des Islam haben an diese Freundschaft geglaubt. Dieser Glaube wurde beeinträchtigt durch den Krieg Italiens gegen die Türkei, den der Kaiser im Interesse seines italienischen Bundesgenossen nicht hinderte. (Wie die Italiener dem deutschen Reiche dies gedankt haben, wissen wir jetzt. Red.) Die jetzige Kriegslage drängt die Türken an die Seite Deutschlands. Wenn wir im Orient einigen Einfluß besitzen haben, so ist dieser jetzt vernichtet, und mit dieser Vernichtung hängt unsere Herrschaft über viele Millionen Mohammedaner zusammen, die sich wie ein vernichtender Orkan erheben werden, wenn der Sultan die Kalifen-Flagge entfaltet und alle Moslems zum heiligen Kriege ruft, denn Konstantinopel ist ein Heiligtum der Mohammedaner, hier thront der Nachfolger Mohammeds. 250 Millionen Mohammedaner zittern für Deutschlands Siege und werden ihre Ketten abschütteln, wenn Deutschland siegt.

England spielt das Spiel mit seiner Existenz, und dieses Spiel ruhig mit anzusehen, ohne auf die möglichen Folgen hinzuweisen, hieße zum Verräter an der englischen Sache werden.

Hus Stadt und Land.

Die Schlacht von Gießen. Deutschlands Feinde, und darunter die Engländer voran, verbreiten die unglaublichsten Lügen, nach denen bis tief in unser Land schon lange die feindlichen Armeen einmarschiert sind und große Schlachten in Mitteldeutschland stattgefunden haben. Von mehreren Seiten wird uns gestern und heute berichtet, daß in amerikanischen Zeitungen von einer Schlacht bei Gießen die Rede ist. Den „Bericht“ über diese Schlacht auf dem Zeitungspapier haben natürlich die „stammverwandten“ Söhne Albion hinausgeschickt über den Ozean, um unsere dort lebenden zahlreichen treuen Deutschen kopfscheu zu machen. Das Sprichwort: „Lügen haben kurze Beine!“ wird sich hoffentlich bald an dieser Gesellschaft noch recht kräftig bewahrheiten.

Mainz. Die Metzger-Znning in Mainz hat in ihrer letzten Znningversammlung beschlossen, mit sämtlichen zur Fahne eingerufenen Meistern und Gesellen, zu denen die Meistersöhne zu rechnen sind, der „Heilichen Kriegsversicherung auf Gegenseitigkeit“ beizutreten und dafür eine Summe von 2500 M. auszuwerfen. Die Znning nimmt für die ledigen Gesellen je einen, für die verheirateten Gesellen je zwei und für die Meister je drei Anteilscheine a 10 Mark. Weiter wurde beschlossen, der Sammlung für unsere schwer geprüften Landsleute in Ostpreußen durch eine Spende von 500 Mark beizutreten mit

Da wurde er wieder ganz er selbst. Hart und energisch presste er die Lippen aufeinander. Deshalb denn die alten Wunden wieder aufreißen. Es war so unsinnig Kopf hoch! Und nun weiter! Ruhig ging er wieder seinem Beruf nach...

2.

Als der alte Herr Waldemar Wüttner erwachte, war er misgestimmt und niedergeschlagen. Der gänzliche Fehlschlag seines Unternehmens hatte ihn direkt entnervt. Und das mannhafte, willensstarke Auftreten seines ältesten Sohnes, der ihm mit so wichtigen, zielbewussten Worten Vorwurf auf Vorwurf entgegenstellte, übte noch jetzt seine tiefe Wirkung auf ihn aus.

Ja, ja er fühlte sich schuldig! Das stand jetzt ganz klar in seiner Seele geschrieben. Er hatte unverantwortlich an dem Jungen gehandelt! Davon wusch ihn gar keine Entschuldigung rein.

Vertraut und niedergedrückt sah er da. Selbst der helle Sonnenschein dieses schönen Tages ludte ihn keine Freunde und kein Lächeln ab.

Daß er auch nie, niemals darüber so ernst wie jetzt nachgedacht hätte! Unverzeihlich war das! Zwar war sein ganzes Dasein eigentlich ja durch die Fürsorge ums Geschäft in Anspruch genommen, weil bis in die letzte Zeit hinein alles allein nur auf seinen Schultern geruht hatte, aber dennoch war es unverzeihlich, daß er diesen Familienwitz so arg hatte emporwuchern lassen; längst schon hätte da ein Weg zur gütlichen Verständigung gesucht werden müssen. Nun war es allem Anschein nach zu spät.

Was ihn am meisten ärgerte, war die tiefe Demütigung, die er erlitten hatte. Wie klein, wie beschämt hatte er dagestanden, als ihm Schlag auf Schlag so zielreicher traf! Und wie erniedrigt fühlte er sich, als seine dargebotene Hand glatt zurückgewiesen wurde! Nie im Leben hatte jemand gewagt, ihm derartiges zu bieten.

Und was das E. mußte war: im Grunde genommen hatte der Junge ja vollständig recht gehabt, als er die Hand zurückwies und von einer Gefühlskomödie sprach! Denn wenn er jetzt sein Inneres revidierte, mußte er anerkennen, daß er eigentlich diese Veröhnung doch nur der Leute wegen anstrebt hatte.

dem Wunsche, daß nach Möglichkeit verarmte Metzger dabei berücksichtigt werden. Dem Roten Kreuz wurde zunächst ein Betrag von 1000 Mark zugewiesen und weitere sich als nötig erweisende Unterstützungen in Aussicht gestellt.

Frankfurt a. M. Das herausgegebene Vorlesungsverzeichnis der Universität Frankfurt für das Winterhalbjahr 1914-15 bringt in der Einleitung einen Ueberblick über die einzelnen Fakultäten und die in diesen tätigen Lehrern. Die Universität umfaßt danach 5 Fakultäten: die juristische, medizinische, philosophische, naturwissenschaftliche und wirtschafts-sozialwissenschaftliche Fakultät. Es werden vorläufig lesen in der juristischen Fakultät 7 ordentliche Professoren, 1 außerordentlicher Professor, 3 Privatdozenten und drei mit Lehraufträgen versehene Herren, in der medizinischen Fakultät: 15 ordentl. Professoren, 1 ordentlicher Honorarprofessor, 4 außerordentl. Professoren, 2 außerordentl. Honorarprofessoren und 3 Lehrbeauftragte; in der philosophischen Fakultät: 10 ordentl. Professoren, 1 außerordentl. Professor, 6 Privatdozenten und 10 Lektoren und Lehrbeauftragte; in der naturwissenschaftlichen Fakultät: 11 ordentl. Professoren, 3 außerordentl. Professoren, 7 Privatdozenten, 9 Lehrbeauftragte und 3 Lektoren. Insgesamt wird der akademische Lehrkörper umfassen: 50 ordentl., 9 außerordentl. Professoren, 16 Privatdozenten, 26 Lehrbeauftragte und Lektoren.

Aufruf!

„Heimatgrüße“ für unsere Tapferen im Felde.

Der Evangelische Feldpropst der Armee beabsichtigt, in Gemeinschaft mit geeigneten Mitarbeitern zur Ergänzung der Seelsorge draußen im Felde monatlich mehrmals Ansprachen religiösen und vaterländischen Inhalts als „Heimatgrüße“ an unsere Truppen in Masfenauflagen hinauszuschicken.

Zur Bestreitung der nicht unerheblichen Kosten dieses Unternehmens reichen die im Voraus zur Verfügung gestellten Beträge bei weitem nicht aus. Zur Förderung der guten Sache wende ich mich deshalb an die opferfreudige Vaterlandsliebe in Stadt und Land und alle, die — mögen sie Angehörige bei unserer Truppe im Felde haben oder nicht — unsere Tapferen draußen neben der Predigt ihrer Pfarrer, die doch nur selten an den Einzelnen herankommen kann, auch mit einem gedruckten Seelsorgerwort versorgt wissen möchten, und bitte um Gaben für diese seelsorgerlichen Heimatgrüße.

Die Beiträge bitte ich entweder durch die gütige Vermittelung der dazu gewiß bereiten Herren Orts-pfarrer oder direkt an mich (Frankfurt a. M., Bleichstraße 18) mit dem Vermerk „Heimatgrüße“ freundlichst einzusenden zu wollen.

Der Militär-Oberpfarrer XVIII. Armeekorps.
Rosenfeld, Konistorialrat.

Die vollständigen Verlustlisten

werden in unserer Expedition,

Seitersweg 83

(mittlerer Laden)

zu 5 Bfg. für das Stück verkauft.

(Gießener Zeitung.)

Verantwortlich: Albin Klein, Gießen.

nur um nach außen hin den Schein zu wahren und dem Klatsch jede Nahrung zu nehmen. Ja, das hatte eigentlich den Anstoß gegeben. Auf dem Namen seines alten Hauses sollte auch nicht der leiseste Hauch eines Schattens zu finden sein. Das hatte ihn zu seinem Schritt bestimmt, das allein. Sein Herz war unbeteiligt dabei, denn innerlich stand man sich so fremd und so fern wie immer. Das mußte er anerkennen. Und dies, gerade dies, daß seine Engberzigkeit von Bruno so klar durchschaut war, das beschämte ihn jetzt am meisten.

Während er so über alles nachdachte und sich ärgerte, erstand auf einmal wieder die ganze erröte Aussprache vor ihm, und er sah die hohe, stolze Gestalt Brunos und sah dessen ernstes, mannhafte Gesicht, seine würdevolle Haltung und seinen unbeugsamen Stolz, — und jetzt mit einmal, zum ersten Mal im Leben, bekam er Respekt vor dem Jungen.

Teufel nochmal! In solchen Worten hatte noch niemand zu ihm geredet!

Unwillkürlich dachte er sofort an seinen zweiten Sohn, an seinen Liebling Kurt. Der hätte es nie gewagt, in solchem Ton zu ihm zu sprechen.

Und einmal bei diesem Gedanken angekommen, verglich er nun seine beiden Söhne. Zug um Zug, eindringlich und lang. Und endlich, so lieb und ans Herz gewachsen ihm sein Kurt auch war, mußte er es doch bedauern, daß er so gar nichts von dem Stolz und Trotz und von der knorrigen Zähigkeit seines Erstgeborenen hatte.

Kurz vor Tisch kam er zu Hause an. Seine Mißstimmung hatte noch zugenommen. Gleich die erste Frage galt Kurt.

Tante Marie, die gerade den Tisch ordnete, sah ein wenig erstaunt auf, als sie aus seiner Frage den gereizten und erregten Ton heraushörte.

Kurt ist mit dem Eshubr-Zuge nach Berlin gefahren.“ antwortete sie mir.

Fortsetzung folgt.

Billige, gute Nahrungsmittel

werden in jeder Familie gebraucht. Dazu gehören:

Oetker-Puddings aus Dr. Oetker's Puddingpulvern zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)

Rote Grütze aus Dr. Oetker's Rote Grützepulver zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)

Mehlspeisen und Suppen aus Dr. Oetker's **Gustin** } in Paketen zu 1/4, 1/2, 1/1 Pfund,
(Nie wieder das englische Mondamin! Besser ist Dr. Oetker's **Gustin**.) } Preis 15, 30, 60 Pfg.

Ohne Preiserhöhung in allen Geschäften zu haben. Billig. Wahrhaft. Wohlgeschmeckend.

Feldpostsendungen.

Für die Feldpostsendungen in Privatangelegenheiten an die Angehörigen des Heeres und der Kaiserlichen Marine gelten während des mobilen Verhältnisses nachbezeichnete Portovergünstigungen.

1. Portofrei werden befördert:

a) an die Angehörigen des Heeres und der Kaiserlichen Marine

- a) gewöhnliche Briefe bis zum Gewicht von 50 Gr.,
- b) Postkarten und
- c) Geldbriefe bis zum Gewichte von 50 und mit Wertangabe bis zu 150 Mark.

2. Portofreimäßigungen:

Das Porto beträgt für

- a) gewöhnliche Briefe über 50 Gramm bis zu 250 Gramm schwer 20 Pfg.,
- b) Geldbriefe über 50 Gramm bis zu 250 Gramm schwer und mit Wertangabe bis zu 150 Mark 20 Pfennig,
- c) Geldbriefe bis 250 Gramm schwer mit einer Wertangabe über 150 bis 300 Mk. 20 Pfg., über 300 bis 1500 Mark 40 Pfg.,
- d) Postanweisungen über Beträge bis 100 Mark an die Angehörigen des Feldheeres und die Befehlsungen der zu den Seestreitkräften gehörigen Kriegsschiffe usw. 10 Pfg.

Zu den Angehörigen des Heeres zählt auch das auf dem Kriegsschauplatz in der freiwilligen Krankenpflege zur Verwendung kommende Personal

- a) der deutschen Landesvereine vom Roten Kreuz und der mit ihnen verbündeten Vereine sowie der Ritterorden — Johanniter-, Malteser-, St. Georgs-Ritter —
- b) derjenigen Vereine, Gesellschaften usw., die auf Grund des Gesetzes zum Schutze des Genfer Neutralitätszeichens vom 22. März 1902 (Reichs-Gesetzblatt 1902 Nr. 18) von dem zuständigen Kriegsministerium zur Unterstützung des Kriegssanitätsdienstes durch besondere Befreiung zugelassen sind.

Sendungen, die rein gewerbliche Interessen der Absender oder der Empfänger betreffen, haben auf Portovergünstigung keinen Anspruch und unterliegen dem gewöhnlichen, tarifmäßigen Porto.

Das Porto muß stets vorausbezahlt werden. Unfrankierte oder unzureichend frankierte portopflichtige Sendungen werden nicht abgefandert.

Die Aufschrift der Feldpostsendungen muß den Vermerk „Feldpostbrief“ enthalten und genau ergeben, zu welchem Armeekorps, welcher Division, welchem Regimente, welchem Bataillon, welche Kompanie oder welchem sonstigen Truppenteil oder Kriegsschiffe der Empfänger gehört, sowie welchen Dienstgrad und welche Dienststellung er bekleidet.

Formulare zu Feldpostkarten werden bei den Postanstalten sowie den amtlichen Verkaufsstellen für Postwertzeichen an das Publikum verkauft werden. Einsendungen können die gewöhnlichen ungestempelten Postkartenformulare Verwendung finden. Bei denselben Stellen werden auch Formulare zu Feldpostanweisungen an die Angehörigen des Feldheeres, mit Freimarken zu 10 Pfennig beklebt, zum Verkauf für den Betrag der Freimarkte bereit gehalten werden.

Zu Postanweisungen an die Befehlsungen der Kriegsschiffe sind die gewöhnlichen Formulare zu benutzen.

Einschreibesendungen in anderen als Militärdienst-Angelegenheiten, Postaufträge, Briefe mit Zustellungs-urkunde und Postnachnahmesendungen sind von der Beförderung durch die Feldpost ausgeschlossen.

Privat-Päckereien nach dem Heere werden bis auf weiteres gegen die sonst üblichen Portofälle noch angenommen. Zur Förderung des Abgabegeschäfts ist es jedoch notwendig, daß diese Sendungen frankiert zur Post gegeben werden.

Der Staatssekretär des Reichspostamts.
Kraetke.

Literarisches.

„Der Krieg“. Rede bei der vaterländischen Feier des Kartells der freireligiösen Vereine in München, gehalten von Ernst Horneffer. (Verlag von E. Reinhardt in München) Preis 50 Pfg. In schlichten, erhebenden Worten schildert der bekannte Religionsphilosoph die ethischen Wirkungen und kulturellen Ziele des weltgeschichtlichen Krieges.

Kriegs-Erfrischungen für unsere Söhne und Brüder im Feldzuge

fertig zum Versand mit der Feldpost

Stollwerck-Schokolade u. Pfeffermünz-Pastillen.

Kriegs-Gold

Versand in frankiertem Feldpostbrief von etwa 225 g

1 Mark

einschließlich 20 $\frac{1}{2}$ Porto

- a) Schokolade
- b) Pfeffermünz
- c) gemischt

Versand in portofreiem Feldpostbrief von 50 g

20 Pfg.

- d) Schokolade
- e) Pfeffermünz
- f) gemischt

Kriegs-Silber

Versand in frankiertem Feldpostbrief von etwa 225 g

70 Pfg.

einschließlich 20 $\frac{1}{2}$ Porto

- g) Schokolade
- h) Pfeffermünz
- i) gemischt

Versand in portofreiem Feldpostbrief von 50 g

15 Pfg.

- k) Schokolade
- l) Pfeffermünz
- m) gemischt

Wir übernehmen den regelmäßigen Versand durch die Feldpost. Bei Bestellungen, denen der Betrag beizufügen ist, muss angegeben werden: Art der Packung (a—m), ob ein oder zweimal wöchentlich Sendung, ferner die genaue Adresse des Empfängers, sowie Dienstgrad, Korps, Division, Regiment, Bataillon und Kompanie oder Eskadron oder Batterie.

Gebrüder Stollwerck A.-G., K.-Abteilung

KÖLN . BERLIN . BREMEN . MÜNCHEN . WIEN

Jede Verkaufsstelle unserer Fabrikate nimmt Bestellungen an.

Zwei neue Kriegskarten für unsere Abonnenten!

In unserem Verlage erscheinen (die erste Sendung ist bereits vergriffen, die zweite unterwegs):

Karte vom östlichen Kriegsschauplatz
Karte vom westlichen Kriegsschauplatz

Maßstab 1:2000000. — Format jeder Karte etwa 60:90 cm.

Preis nur je 40 Pfennig.

Beide Karten sind neu zum Zwecke der Orientierung während des Krieges hergestellt und keineswegs mit den vielfach als Kriegskarten in den Handel gebrachten unbrauchbaren Abzügen älteren oft veralteten Kartenmaterials zu verwechseln. — Sie berücksichtigen die Grenzgebiete der kriegführenden Staaten ganz ausführlich, wie sie auch die deutliche Kennzeichnung der Festungen und aller für den Krieg in Betracht kommenden Einzelheiten aufzuweisen. In mehrfacher Farbendruck hergestellt geben sie bei klarer, gut lesbarer Beschriftung ein schönes übersichtliches Kartenbild. — Die Ränder der Karten enthalten etwa 200 Kriegsfähnchen der verschiedenen Armeen zum Ausschneiden und Aufstecken auf Nadeln. Diese neuen Kriegskarten werden zweifellos den

Beifall unserer Abonnenten

finden.

Verlag der „Gießener Zeitung“, Albin Klein.

Rechnungsformulare

à 25 Stück geheftet in Umschlag

1/2 Bogen Kanzlei 25 Stück 35 Pfg.

1/4 „ „ 25 „ 25 „

1/8 „ „ 25 „ 15 „

vorrätig in der

Druckerei Klein,

Tel. 362 Seltersweg 83 Tel. 362



Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul, für zarte weiße Haut und blendend schönen Teint, à Stück 50 Pfg. Überall zu haben.

Nierenleiden

Bei Nierenleiden, selbst nach mehrjähriger, chronischer Bestehen ausserordentlich Erfolg gebracht und vorhandene Rückenschmerzen Glas Mark 2.50. Erhältlich in den Apotheken. Versandstelle d. Dr. med. Banholzerischen Harnia-Präparate, München 1.

heseitigt

Hautleiden

entstehen durch unreines Blut können deshalb auch nur durch innere Behandlung gründlich u. dauernd geheilt werden. Jetzt bin ich in der Lage Ihnen meinen bewährten Hautmittel mit vollständig von dem schmerzhaften Hautleiden befreit hat, voll und ganz zu stellen. Besten Eching, München (Bz. Halle.)

Die patentamtlich geschützte Hautpillen sind in Gießen in der Besten-Apothek zu haben. Versendet auch nach Auswärts.

Spiritus-Mängelicht

MARLA

brennt 3 mal so billig wie Petroleumlicht

Probelampe ohne Kaufzwang

Gebr. Lauterbach
Berlin S. O. 389,
Oranienstr. 183

Hypotheken-Kapital

untergünstigen Bedingungen durch Hypothen-Credit-Bank Berlin S. W. 47.

Ankauf-Verkauf

von Altessen, Lumpen, Knochen Kupfer, Messing, Blei, Zinn, Zink, sc. Möbeln, Betten, Weißzeug, Gold- und Silberfaden, Münzen und Antiquitäten.

Louis Rothberger, Gießen



Luhns Wasch-Extract

mit Pulverband

Salm-Terpent-Seife

„Luhmit“ = Seife

Abraham Binstein

Seife 10 Pfg.

Luhns Seifen-Fabrik-Barmen

Sparsame Frauen

stricken nur Sternwolle

deren Echtheit garantiert dieser Stern von Bahrenfeld

FABRIK MARKE

Matadorstern

beste Schweißwollen für Strümpfe & Socken, nicht einlaufend nicht filzend.

Qualitäten Stark-Extra-Mittel-Fein (billigste) (beste)

Sternwollspinnerei-Altona-Bahrenfeld

Ingelheimer Rotwein

ganz vorzügliche Qualität liefert in jedem Quantum

P. C. Saalwächter

Weingutsbesitzer

Nieder-Ingelheim a. H.

Freitag, den 11. September 1914.

Der Gießener Anzeiger
erscheint täglich, außer
Sonntags. — Beilagen:
viermal wöchentlich
Gießener Familienblätter;
zweimal wöchentlich Kreis-
blatt für den Kreis Gießen
(Dienstag und Freitag);
zweimal monatlich Land-
wirtschaftliche Zeitfragen
Kernsprech - Anschläge:
für die Redaktion 112,
Verlag u. Expedition 51
Adresse für Depeschen:
Anzeiger Gießen.
Annahme von Anzeigen
für die Tagesnummer
bis vormittags 9 Uhr.

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Bezugspreis:
monatlich 75 Pf., viertel-
jährlich M. 2.20; durch
Abhol- u. Zweigstellen
monatlich 65 Pf.; durch
die Post M. 2. — viertel-
jährlich, einschl. Bestellg.
Zeilenpreis: lokal 15 Pf.,
auswärts 20 Pfennig.
Chefredakteur: A. Boeh.
Verantwortlich für den
polit. Teil: Aug. Boeh;
für „Feuilleton“, „Ver-
mishtes“ und „Berichts-
saal“: Karl Neurath;
für „Stadt und Land“:
Rurt Bendt; für den
Anzeigenteil: G. Bed.

Rotationsdruck und Verlag der Brühl'schen Univ.-Buch- und Steindruckerei R. Lange. Redaktion, Expedition und Druckerei: Schulstraße 7.

Neueste Meldungen.

(WTB.) Großes Hauptquartier, 11. Sept. (Amtlich). Der deutsche Kronprinz hat heute mit seiner Armee die befestigte feindliche Stellung südöstlich von Verdun genommen. Teile der Armee greifen südlich Verdun liegende Sperrforts an. Die Forts werden seit gestern durch schwere Artillerie beschossen.

Generaloberst v. Hindenburg hat mit dem Ostheer den linken Flügel der noch in Ostpreußen befindlichen russischen Armee geschlagen und sich dadurch den Zugang in den Rücken des Feindes geöffnet. Der Feind hat den Kampf aufgegeben und befindet sich in vollem Rückzuge. Das Ostheer verfolgt ihn in nordöstlicher Richtung gegen den Njeman.

Generalquartiermeister v. Stein.

Sonntag, den 13. September 1914.

Der Gießener Anzeiger erscheint täglich, außer Sonntags. — Beilagen: viermal wöchentlich Gießener Familienblätter, zweimal wöchentlich Kreisblatt für den Kreis Gießen (Dienstag und Freitag); zweimal monatlich Landwirtschaftliche Zeitfragen Preisproch - Auschlüsse; für die Redaktion 112, Verlag u. Expedition 51 Adresse für Depeschen: Anzeiger Gießen. Annahme von Anzeigen für die Tagesnummer bis vormittags 9 Uhr.

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Bezugspreis: monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2.20; durch Abhole- u. Zweigstellen monatlich 65 Pf.; durch die Post 2.2. — vierteljährlich, auschl. Bestellg. Zeilenpreis: lokal 15 Pf., auswärts 20 Pfennig. Chefredakteur: H. Goeh. Verantwortlich für den polit. Teil: Aug. Goey; für „Beuilleton“, „Bermischtes“ und „Gerichtssaal“: Karl Neutath; für „Stadt und Land“: Kurt Bendt; für den Anzeigentel: G. Beck.

Rotationsdruck und Verlag der Brühl'schen Univ.-Buch- und Steindruckerei R. Lange. Redaktion, Expedition und Druckerei: Schulstraße 7.

Ein neuer Sieg v. Hindenburgs!

Weitere 10 000 Russen gefangen!

(WTB.) Großes Hauptquartier, 12. Sept. Die Armee des Generalobersten v. Hindenburg hat die russische Armee in Ostpreußen nach mehrtägigem Kampfe vollständig geschlagen. Der Rückzug der Russen ist zur Flucht geworden. Generaloberst v. Hindenburg hat bei der Verfolgung die Grenze bereits überschritten und meldete bisher über 10000 unverwundete Gefangene und etwa 80 Geschütze. Außerdem wurden Maschinengewehre, Flugzeuge und Fahrzeuge aller Art erbeutet. Die Kriegsbeute steigert sich fortgesetzt.

Der Generalquartiermeister v. Stein.

